

Aus der Region

Region in Kürze

Tüfteln an der Zukunft:
Die Grenzregion 2112

FLENSBURG 18 Studenten aus verschiedenen deutschen Städten sowie zwei Architekten hatten in dieser Woche ein Ziel: ein Zukunftsszenario für die Grenzregion zu entwickeln. Wie werden wir zukünftig leben, denken, miteinander kommunizieren, wohnen, uns versorgen, uns fortbewegen? Diese Fragen standen im Fokus des einwöchigen Workshops im Rahmen des Projektes „Grenzwerte 1912 > 2012 > 2112 – Baukultur in Schleswig-Holstein und Süddänemark“. Untergebracht waren die jungen Menschen auf dem Segelschiff „Ryvar“ im Flensburger Hafen. Im Rahmen von Fachvorträgen, einer Busexkursion und dem Workshop wurden Fragen lokaler, nationaler und internationaler Identitätsstiftung durch Architektur am Beispiel der Region Süddänemark und Schleswig-Holstein behandelt. Besonderes Augenmerk wurde auf die gesellschaftlichen Veränderungen durch den demographischen Wandel gelegt, aber auch die Lage an der Förde wird zentral in die Hypothesen und Szenarien der Studenten eingehen. Heute Abend präsentieren die Architekten Arno Brandlhuber (Flensburger Stadtdecker 2004) und Julian Weyer bei der Abschlussveranstaltung die Ergebnisse des Studenten-Workshops – um 19 Uhr in der Werkkunstschule Flensburg, Schützenkuhle 20-24. Der Eintritt zum Vortrag ist frei.

Irische Klänge
auf der Ochseninsel

SONDERHAFF Kevin Crawford (Tin-Whistle, Bodhrán und Holzquerflöte) von der Gruppe Lúnasa, Damien Mullane (Knopf-Akkordeon) und Colin Farrell (Fiddle) sind jetzt auf „Pure Irish Drops“-Tournee. Ein Konzert auf der Ochseninsel in der Flensburger Förde beginnt heute um 20 Uhr im beheizten Øens Kro. Die Fähre fährt ab 17 Uhr für die Konzertgäste. Der Eintritt kostet 18 Euro (135 dänische Kronen).

Gemeinsam gegen Hochwasser

Neuer Deich an der Wiedau / Projekt „Grenzwasser“: Fachleute bereiten sich auf die Folgen des Klimawandels vor

TONDERN Weil sich das Wasser an keine Landesgrenzen hält, haben sich „Wasserbauer“ im deutsch-dänischen Grenzland schon vor 90 Jahren zusammengetan, um des Hochwassers hinter dem Landesschutzdeich Herr zu werden. Angesichts des drohenden Klimawandels hat diese Kooperation eine neue Dimension erhalten. Im Rahmen eines grenzüberschreitenden Interreg IVA-Projekts „Gemeinsamer Hochwasserschutz im Zeichen des Klimawandels“ machten sich Deutsche und Dänen daran, über mögliche Anpassungsmaßnahmen nachzudenken.

Und nicht nur das: Gemeinsam wurde erarbeitet, was für einen künftigen Schutz vor dem Hochwasser im Einzugsgebiet der Wiedau – dem drittgrößten Wasserlauf im Königreich – notwendig und möglich ist. Außerdem wurde „hydraulisch“ berechnet, auf welche Wasserstände sich die Region künftig einstellen muss.

Konkret wurden beide Seiten auch. Zwei Pilotmaßnahmen sollen aufzeigen, wie sich die Wasserwirtschaft auf neue Herausforderungen einstellen kann. Die deutsche Seite verlegte den Deich vom Haasberger See an an dessen nordöstlicher Seite so weit zurück, dass 7,5 Hektar Speicherfläche mehr entstand – auf dänischer Seite im Bereich der Wiedau geschah das Gleiche mit zusätzlichen 10 Hektar.

Was in der Projektlaufzeit von Januar 2010 bis jetzt geschah, wurde in einer Abschlusskonferenz im Rutebüller Grenzkrug vorgestellt. Die Projektleitung lag in Händen des Kreises Nordfriesland, dem die Tønder Kommune und der Deich- und Hauptsielverband Südwesthörn-Bongsjøl als Projektpartner zur Seite standen – weiter ein Dutzend Netzwerkpartner aus Verwaltung, Verbänden und Universitäten hüben und drüben. „Das hier ist Europa, wie es bei Begegnungen unter Menschen sein sollte“, wertete Nordfrieslands Landrat Dieter Harrsen die Zusammenarbeit beider Seiten. Wie Christa Jørgensen, Referentin für Umwelt und Natur der



Feierliches Moment am Deich: Der dänische Deichgraf Feddersen und sein deutscher Kollege, Oberdeichgraf Jan Albrecht (re.), durchtrennen das rote Band.

Kommune Tøndern, berichtete, wurde das Projekt „Grenzwasser“ – so sein Arbeitstitel – in die Inhalte „Untersuchung“, „Hydraulische Modelle“ und „Modellhafte Umsetzung“ unterteilt. An den Projektkosten von 852 191 Euro beteiligten sich die EU mit 553 924 Euro und am Rest die Projektpartner.

Bo Jessen, Vorsitzender des Ausschusses für Technik und Umwelt der Kommune Tøndern ist froh über die Durchführung dieses Projekts. „Wir haben gute Ergebnisse erzielt und strategische Ziele formuliert: „Hier zahlt sich auch gute grenzüberschreitende Arbeit aus. „Ich sehe die Grenze nicht als Grenze, sondern als Chance“, sagte Jessen mit Blick auf ein gut funktionierendes Netzwerk, in dem sich der Deich- und Hauptsielverband und die Tønderner

Marsch zusammengetan haben.

Oberdeichgraf Jan Albrecht (DHSV) stellte der Konferenz seinen Verband vor, dem 36 Sielverbände angehören, 39 Schöpfwerke arbeiten und eine Fläche von 50 000 Hektar entwässert wird. „Die

„Wir leben in einer künstlich geschaffenen Heimat.“

Jan Albrecht
Oberdeichgraf

Sielverbände machen mit ihrer Arbeit das Leben in unserer Heimat erst möglich. Wo wir leben, das ist eine künstlich geschaffene Heimat.“ Nach den Worten des Oberdeichgrafen betrifft der Klimawandel die Niederungen im besonderen Maß, verstärkt auch noch durch die Dy-

namik der Tiden und die während des Winters wachsenden Probleme, weil dann in immer kürzerer Zeit immer mehr Wasser abgeführt werden muss. „Daher müssen wir mehr Speicherflächen für das Niederschlagswasser schaffen“, brachte er eine vordringliche Notwendigkeit auf den Punkt.

Oberdeichgraf Albrecht und sein dänischer Kollege, Deichgraf Fedder Feddersen (Tønderner Marsch), durchtrennten am Fuß des neuen Wiedau-Deiches im grenznahen Bremsbøl das obligatorische rote Band. Mutter Natur zeigte wenig Respekt vor dem feierlichen Akt im Beisein etlicher Bürger aus der Grenzregion – und ließ es regnen, wie es im Zeichen des Klimawandels durchaus öfter passieren könnte.

Dieter Wrege